

Martin Brand

*1975, lebt und arbeitet in Köln
www.martinbrand.net

PORTRAITS OF YOUNG MEN

2009/10

HD-Videoprojektion, Farbe, ohne Ton

Maße variabel



Die Videos und Fotografien der Porträtserien Martin Brands setzen sich häufig mit Fragen der Jugendsubkultur auseinander. Gruppendynamische Prozesse und -hierarchien, Fragen von Identitätsbildung und die mögliche Diskrepanz zwischen Einzelnem und Gruppe, all das sind Themen, denen der Künstler in seinem Werk nachgeht. Dabei zeichnet sich seine videokünstlerische Handschrift vor allem durch lange und aus einer einzigen Perspektive gefilmte Einstellungen aus, sowie durch den Modus der Nahaufnahme, den Einsatz des Zooms und Verzögerungstechniken in der Wiedergabe. Auf diese Weise wird die Kamera zu einem Instrument der gnadenlosen Beobachtung. Die Raffinesse besteht vor allem darin, dass die Kamera das Geschehen vor der Linse subtil auseinandernimmt, dabei aber auf filmstilistische Kapriziosen verzichtet und so immer wieder medienreflexive Tendenzen aufweist. Die Abbildungs- und Wiedergabemöglichkeiten des Mediums Video werden befragt, so dass der Grat zwischen Malerei und Video oft schmal wird. Ebenso verleiht die Starrheit der Kamera dem Video eine tafelbildartige Qualität, die auch in der Serie *Portraits of Young Men* zum Tragen kommt. Hier wird mit minimalen Mitteln eindringlich das Thema der Identität aufgeworfen.

Die direkten Blicke, die die frontal und in halbnaher, unbewegter Einstellung gefilmten Jugendlichen auf den Zuschauer richten, wirken durchdringend, gleichgültig, cool, trotzig, auffordernd und halten dem imaginierten Gegenüber bzw. der Videokamera Stand. Mit anhaltender Dauer der Betrachtung der Porträts wird die Wahrnehmung für kleinste Regungen in der Mimik der Gefilmten geschärft. Fassaden der Coolness und Trotzigkeit werden nach und nach brüchig, das sorgsam inszenierte Image der jungen Männer wird als solches entlarvt und zwar durch die Porträtierten selbst. Die Kamera fungiert dabei unnachgiebig als durchdringendes Instrument der Beweisführung, das die Spannung zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung vorführt sowie die Künstlichkeit des gewählten Images.

Dieses Aushalten von Beobachtung, dem die Jugendlichen sich in den je zweiminütigen Sequenzen stellen, überträgt sich sodann als Herausforderung auf den Betrachter. Ein wechselseitiges (Macht-)Spiel der Beobachtung entspinnt sich, das den Betrachter schließlich auf sich selbst und sein eigenes Selbstbild zurückwirft.

Eva Wruck